

Der Franziskanerpater und Domprediger Franz Aempherle (um 1576–1646)

Ein Beitrag zur Geschichte der Franziskaner in Freising (Teil 2)

Von Rudolf Goerge

3) LEICHENPREDIGT FÜR DEN DOMHERRN UND GENERALVIKAR DR. WILHELM SIXTUS KEPSEK (GESTORBEN AM 16. MAI 1633), GEHALTEN AM 20. JUN 1633 IM DOM ZU FREISING

Ein klägliche Histori/ || Wie vor wenig Tügen/ ein grim-miger || Wolff/ ein schöne Edle Rosen zu Freysing || zer-rissen vnd gefressen habe/ || Das ist/ || Ein Leichpredig/ || Welche auff der Besingnus deß Ehr=||würdigen/ Edlen vnd Hochgelehrten Herrn || WILHELMI SIXTI KEPSEK. Der H. Schrifft Docto-||ris, weiland Thumbherrns/ vnd Vicarij in Spirituali-||bus generalis, auch Custodis, deß Hochwür-digen Thumb=||stifts Freysing/ etc. Darinnen bey seinem angebornen || Wappen/ in welchem ein schöne Rosen/ mit einem Wolff/ || gemahlet/ sein gantztes Leben vnd Todt erklärt wirdt/ || in gemeltem Thumbstift Anno 1633. den || 20. Tag Junij gehalten.|| Durch || F. FRANCISCVM AEMPHERLE || deß Reformierten Ordens S. FRANCISCI Thumbpredigern || vnd S. Theol. Lectorem generalem Iubilatum, der Zeit || Guardian deß Conuents zu Freysing.|| Getruckt zu Ingolstatt/ Bey Gregorio Hänlin.|| Im Jahr Christi 1633.||

[4] ungezählte Blätter, 30 Seiten, [1] ungezähltes Blatt, 1 Kupferstich. 4^o

Sixtus Wilhelm Kepser wurde 1573 wohl in Landshut geboren.⁴⁰ Seine Eltern waren Dr. Sixtus Kepser, Arzt und Leibmedikus des bayerischen Herzogs Albrecht V., und Katharina, geborene Wolf. Der Grabstein der Mutter und ihrer Angehörigen befindet sich in der Johanneskirche in Freising an der südlichen Innenwand.⁴¹ Kepser übernahm 1585 ein Kanonikat bei St. Andreas, immatrikulierte sich 1580 an der Universität Ingolstadt und wurde 1594 Domherr in Freising. Hier war er von 1606 bis 1619 Domkustos und ab 1615 Generalvikar. 1626 kaufte er in der Nähe der Pfarrkirche St. Georg ein Haus mit Stadel und Garten, um dort ein *Waislhaus* einzurichten.⁴² Dafür stiftete er laut Urkunde vom 13. Juni 1627 die Summe von 8000 Gulden. Leider bestand das Waisenhaus nicht besonders lange, denn 1630 wollte er das Haus entweder verkaufen, in ein Kapuzinerkloster umwandeln oder ein Alumnat einrichten. Schließlich gründete er 1631 das Seminarium Kepserianum in Landshut. Erst 1710 konnten Arnold Pfalzgraf und Christian Mur ein dauerhaftes Waisenhaus erbauen. Wilhelm Sixtus Kepser starb am 16. Mai 1633. Er wurde in der Stephanuskapelle in der nördlichen Nebenapsis des Freisinger Doms bestattet. Er hatte in dieser Kapelle schon 1623 einen neuen Altar durch den Bildhauer Philipp Dirr gestalten und sie als Grabesstätte umbauen lassen.⁴³ Für den Altar stiftete Kepser eine ganze Reihe von Messen und Andachten mit Glockenläuten und Choralgesang. Deshalb hieß diese Kapelle auch Kepserkapelle. Der Fürstbischof Johann Franz Eckher ließ im Zug der Umgestaltung des Doms 1701 durch die Brüder Asam die Kapelle vergrößern und den Altar der Kepserkapelle samt den Figuren der heiligen Päpste Alexander und Sixtus auf die nördliche Letter an den Dreikönigsaltar versetzen. Fürstbischof Johann Theodor von Bayern stattete die Kapelle ähnlich wie die Johanneskapelle, die heutige Sakramentskapelle, im Rokokostil aus.⁴⁴ 1869 wurde die gesamte Einrichtung auf Veranlassung des sonst so verdienstvollen Lycealprofessors Dr. Joachim

Sighart zerstört. Reste der Grab- und Gedenksteine werden im Bayerischen Nationalmuseum München und im Diözesanmuseum Freising aufbewahrt.⁴⁵ Dem bedeutenden Freisinger Geistlichen Wilhelm Sixtus Kepser ist in Freising eine Straße gewidmet.⁴⁶

Die Vorrede zur Leichenpredigt widmet Pater Franz Aempherle den drei Schwestern des Verstorbenen, deren Beichtvater Aempherle war, und tröstet sie mit den Worten: *Dieweil auch ewer lieber Herr Bruder seliger / allhie in diser Welt so vil Angst / Trübsal / Kranckheit und Noth erlitten / wurde es ohn allen Zweifel wider seinen Willen seyn / wann er in diß mühselige ellende Leben / widerumb leiblicher Weiß solle / wie Lazarus / erweckt werden / seitmal er / vor disem / nach dem Willen Gottes / wegen so vilfältiger Schmerzen nichts mehr begehrt / als den Todt.* Auf Bitten der drei Schwestern wurde die Predigt gedruckt.

Als Thema für seine Leichenpredigt wählt Pater Franz einen Vers aus dem Buch Jesus Sirach: *Quasi flos rosarum in diebus vernis. – Er ist wie ein schöne Rosen im Frühling* (Sir 50, 8). Er vergleicht das väterliche Wappen des Verstorbenen, eine Rose, mit dem Wappentier seiner Mutter, einer geborenen Wolf: *In dem Wappen seines Herrn Vattern ist gemahlet ein schöne rothe Rosen / das ist der Abriß seines tugendsamen Lebens / nach den Worten: Quasi flos rosarum in diebus vernis: Er ist ein schöne Rosen gewesen im Frühling* (Sir 50, 8). *Das will ich anzeigen im ersten Theil der Predig / bey den Aigenschafften der Rosen / so begriffen seyn in disem Wort und Namen KEPSEK. Sein Fraw Mutter aber Catharina Kepserin / ein geborne Wolfin / hat im Wappen geführt einen Wolff / das ist der Abriß und Ebenbild seines Todts / dann der Todt ist derjenige Wolff / darvon Jerem. 5 geschriben ist: Lupus ad vesperam devastabit eos: Der Abendwolff wird sie verwüsten und verzehren* (Jer 5,6). *Das will ich erweisen bey disem Wort WOLF, im andern Theil. Hört zu mit Gedult.* Die beiden Kupferstichwappen (S. 3) zeigen eine aus einem Dreieck wachsende Rose, die Buchstaben W.S.K. bedeuten »Wilhelm Sixtus Kepser«. Das mütterliche Wappen ist ein nach rechts gewandter, auf einem Dreieck stehender Wolf. Die Buchstaben C.K.G.W. sind als »Catharina Kepser, Geborene Wolf« zu deuten.⁴⁷ Auf Spruchbändern über den beiden Wappen sind die schon genannten Bibelverse zu lesen. Im ersten Teil erläutert der Prediger an den einzelnen Buchstaben des Wortes »KEPSEK« das Leben des Verstorbenen und vergleicht es mit der Rose: *Erstlich ist die Rosen K – köstlich am Geruch.* Er las fleißig das Stundengebet, feierte andächtig die Gottesdienste und ließ für das Stift und die ganze Diözese neue liturgische Bücher drucken.⁴⁸ *Der ander Buchstaben E bedeut / daß die Rosen Edl und außerlesen seye an der Farb.* Der Buchstabe P steht für *probiert* und *approbiert in Artzneyen*. Wie die Rose als Medikament verwendet wird, so hat Kepser vielen geholfen, *die kranck gewesen an Leib oder an Seel.* Das S bedeutet: *Die Rosen seyn sanfft im Anrühren / nit härt noch spitzig / sie erwachsen zwar unter den Dörnern / aber stechen oder verletzen nit wie die Dörner.* Er war ein guter und sanfter Vorgesetzter, der unter den drei Bischöfen Ernst von Bayern (1566–1612), Stephan von Seiboldsdorf (1612–1618) und Veit Adam von Gepeckh (1618–1651) hohe Ämter bekleidet hatte. Über das zweite E heißt es in der Predigt: *Die Rosen erwächst und erhält sich under den Dörnern / biß mans abbricht.* Der Betrauerte hat *sein Lebenlang / den meisten Theil under vilen Trübseligkeiten und Kranckheiten gelebt und gesteckt [...]* / wie ein Rosen under Dörnern. Der Pater

erinnerte an die über zwanzig Jahre dauernden *schmerzhaften Krankheiten*. Als er *allein weder gehen noch stehen konnte*, mussten ihn vier Leute ins Bett heben. Mehrere Jahre lang trug man ihn *in einem Sessel gen Kirchen / und das Capitul*. Schließlich meint das R. Rosenkrantz, die *macht man auß Rosen / die richten und zieren hübsch das Haupt*.

Dann fragt der Prediger seine Zuhörer: *Aber Vilgeliebte / wo ist jetzt diese so schöne und edle Rosen hinkommen? Wer hat sie auß diesem hochwürdigen Thumbstift / als auß einem köstlichen schönen Rosengarten hinweg gerissen?* Und er gibt selbst die Antwort: *Da sehet das andere Wapppen / seiner lieben Fraw Mutter seligen / darumb an / in demselben / wie oben fürgestellt worden / ist ein Wolff. Dieser erschrockliche Wolff ist über den frommen Herrn Doctor Kepser seligen kommen / diß lauffende 1633. Jahr / den 16. May / zu Abend zwischen 9. und 10. Uhr in der Nacht / seines Alters im 60. Jahr / und hat ihn zerbissen und verwüestet.*

An den vier Buchstaben des Wortes »Wolf« schildert Pater Franz die Schrecken des Todes. *Erstlich das W bedeutet / daß er ein wütends Thier sey / dessen Natur nur steht auff Fleisch und Blut*. Das O bedeutet, *daß der Todt ohnbarmhertzig seye / und ohne allen Respect oder Ansehen der Person / die Menschen fresse und erwürge*. Das L steht für den listigen Wolf: *Item er gehet auff den Raub gemainlich bey der Nacht / wann die Hirten und Bawrleut schlaffen / ja er gehet artlich wider den Wind / damit ihn die Hund nit leichtlich vernemmen und spüren könden*. An mehreren Exempeln zeigt Aempherle auf, dass der Tod die Menschen unvermuthet überrascht. Der letzte Buchstabe, das F bedeutet, der Wolff *sey ein feindselig / abhäßigs / neydigs Thier / das anderen nichts vergunt*. Der Tote aber war durch Gebete und den Empfang der heiligen Sakramente vorbereitet auf den Tod. Deshalb werden alle, die an Jesus glauben, das ewige Leben haben: *Alßdann wirdt der wütende / ohnbarmhertzige / listige und feindselig WOLF keinen Theil mehr an uns haben*. Bei diesen Worten geschah etwas Besonders: Pater Franz Aempherle zerriss *der Fraw Mutter Wappen mit dem Wolff / daß das andere mit der Rosen unverletzt bleibt und spricht: Sondern man wirdt dem WOLF die Haut selbsten über die Ohren abziehen [...]: O mors, ero mors tua. O Tod / ich will dein Tod sein*. Zuletzt kommt er auf das Paradies zu sprechen und verkündet: *Da / da / wirdt auch gemelte unser hochlöbliche Rosen grünen*. Auf dem letzten Blatt errichtet der Medizinstudent Wolfgang Hoever seinem Onkel ein *Monumentum Funebre Poeticum*.

(4 + 5) ZWEI LEICHENPREDIGTEN FÜR DEN EDLEN ADAM VON UND ZU FLITZING, AUF HAAG, SÜNZHAUSEN, PENZING, TRIFTERN, OBERTÜRKEN, ATTENKIRCHEN, OBERAPPERSDORF UND ANGLBERG (GESTORBEN AM 18. FEBRUAR 1630) GEHALTEN AM 27. FEBRUAR UND AM 5. APRIL 1630 IN DER KIRCHE ST. LAURENTIUS HAAG AN DER AMPER⁴⁹

Newer TodtnSpiegel/ || Sampt einem neuen Psalter || Mit zehen Saytten.|| Das ist: || Zwo LeichPredigen/ || Deren die Erste anzeigt 10. Ursachen/ warumb die || Bösen den Todt so hart fürchten: Vnd 10. Ursachen/ || warumb die From(m)e auff den Todt sich so || sehr frewen.|| Die Andere aber erklärt die 10. Fürnembste Frewden/ welche || die Seelige nach jhrem Ableiben im ewigen Himmelreich || zugeniesen.|| Jst die Erste auff der Begrebnuß den 27. Februarij/ || Die Andere aber auff der Besincknuß || Deß WolEdlen vnnnd Gestrengen Herren/ Herren || ADAMI, von vnnnd zu Flitzing/ auff Haag/ Sintzhausen/ || Pentzing/ Trifftern/ Oberdürckern/ Aettenkirchen/ ObernAppelstroff/ vnd || Annglberg/ etc. Den 9. Tag Aprilis/ Anno 1630. in der Pfarrkirchen zu || gemeltem Haag gehalten worden.|| Durch R. P. F. Franciscum AEmpherle, deß Refor-



Adam von und zu Flitzing (1576–1630), Kupferstich von Philipp Sadeler

Repro: Aurit

mierten Ordens || S. Francisci, Thumbpredigern / Moral. Theol. Lectorem, Poenitentiarium, || vnd der Zeit Conuents Vicarium zu Freysing/ etc.|| ADAM Exemplum meum mihi ab adolescentia mea.|| Adam soll mir ein Fürbild (oder Spiegel) seyn von Jugendt auff.|| Zach. 13. Cap.|| Getruckt zu München / bey Adam Berg / || Churfürstl. HofBuchtrucker.|| [1630].

[4] ungezählte Blätter, 112 [recte 114] Seiten, 3 Kupferstiche, 1 Notenblatt. 4^o.

Flitzing (Gde. Zolling, Lkr. Freising) wird erstmals in einer Freisinger Tradition 1024/1031 urkundlich als *Flicinga* erwähnt.⁵⁰ Seit etwa 1150 ist Flitzing der Sitz von Freisinger Ministerialen.⁵¹ Später waren es die Edlen von Flitzing, die ihren Besitz laufend vermehrten, bis sie zu den größten Grundherren dieser Gegend gehörten.⁵² Neben der Hofmark Flitzing⁵³ zählten dazu die Hofmarken Haag an der Amper, Sünzhausen (Gde. Schweitenkirchen, Lkr. Pfaffenhofen), Penzing (Gde. Lkr. Landsberg am Lech), Triftern (Markt, Lkr. Rottal-Inn), Obertürken (Gde. Zeitlarn, Lkr. Rottal-Inn), Attenkirchen (Lkr. Freising), Oberappersdorf (Gde. Zolling, Lkr. Freising), Anglberg (Gde. Zolling, Lkr. Freising), Thann (Gde. Zolling, Lkr. Freising). Das Schloss in Flitzing war sehr bescheiden.⁵⁴ Die Kirche St. Laurentius war bis 1902 eine Filiale von Zolling.⁵⁵ Doch die Flitzinger leisteten sich einen eigenen *Sacellanus* (Kaplan) und nannten das Gotteshaus »Pfarrkirche«, in dem die Familienmitglieder der Edlen von Flitzing ihre letzte Ruhstätte fanden. Leider wurden viele Grabdenkmäler bei einem Brand 1600 zerstört. Die Familie hat immer wieder Stiftungen ins Leben gerufen, Kirchen ausgestattet oder gebaut. Mehrere Mitglieder finden wir auch im Bruderschaftsbuch des Landkapitels Abens verzeichnet.⁵⁶ In Thann entstand 1581 aufgrund einer wunderbaren Begebenheit eine Wallfahrt zum heiligen Ulrich, für die 1597 Heinrich von Flitzing und sein Sohn Adam anstelle einer hölzernen Kapelle eine Kirche aus Stein bauten und entsprechend ausstatteten.⁵⁷

Der letzte männliche Flitzinger war Adam (1576–1630), für den Pater Franz Aempherle die Leichenpredigt hielt. Adam heiratete 1598 Anna Rufina von Parsberg, die 1642 das Zeitliche segnete. Aus der Ehe gingen sieben Kinder hervor, von denen sechs in jungen Jahren starben. So war die 1606 geborene Tochter Maria die Alleinerbin der gesamten Güter. Sie heiratete 1631 den Grafen Albrecht Schenk von Staufenberg, der schon wenige Jahre später, im Dezember 1633 in Triftern starb. Nach dessen Tod vermählte sie sich 1635 mit Franz von und zu Lodron (1596–1666), der in erster Ehe mit Anna Liechtenstein-Castelcorno verheiratet gewesen war. Franz von Lodron starb am 8. Mai 1666. Ihm folgte Maria von Lodron hochbetagt am 25. September 1686. Die Grafen von Lodron stammten aus Judikarien (Giudicarie) im Trentino und wurden im Laufe der Zeit eines der mächtigsten Adelsgeschlechter in Norditalien, Österreich und im süddeutschen Raum.⁵⁸ Im Freisinger Umland waren die Grafen von Lodron mit ihrem Hauptsitz in Haag an der Amper neben dem Hochstift Freising die größten Grundbesitzer. In der Haager Kirche befand sich ein Gedenkstein aus Rotmarmor mit den Namen derer von Flitzing und von Lodron von 1475 bis 1738. Diese Platte wurde 1966 bei Renovierungsarbeiten aus Unachtsamkeit zerstört.⁵⁹ Das einfache Wappen⁶⁰ der Edlen von Flitzing, das schon Philipp Apian in seiner Wappensammlung abbildet, ist gespalten, vorne rot, hinten blau, mit gelben Wecken. Auf dem Helm stehen zwei Hörner, die nach den Farben der beiden Schildhälften bemalt sind. Die Decken sind rot, golden und blau, golden. Das vermehrte Wappen⁶¹ ist quadriert. Der Mittelschild ist gespalten vorne von Blau und Gold gerautet, hinten rot (1 und 4). In Silber drei grüne Lindenblätter (2 und 3), in Gold ein grüner Kranz mit roten Rosen. Helmzier: drei Helme, zwei Hörner, blau gerautet beziehungsweise rot; die beiden Flügel mit einem Kranz aus Rosen, der andere schwarz.

DIE ERSTE PREDIGT

Pater Franz Aempherle kam gleich zwei Mal nach Haag an der Amper, nachdem Adam von Flitzing am 18. Februar 1630 gestorben war. Der Pater hielt die erste Predigt *auff der Begräbnis* am 27. Februar und die zweite zum »Dreißigsten«, zum letzten Trauergottesdienst, am 9. April.

In der ersten Predigt hält der Redner seinen Zuhörern einen Spiegel vor, indem er die zehn Schrecken und die zehn Freuden des Todes aufzählt. In der zweiten Predigt erklärt er anhand der zehnsaitigen Davidsharfe die zehn Freuden des Paradieses. Pater Franz widmet beide Leichenpredigten der Witwe Anna Rufina von und zu Flitzing auf Haag und der Tochter Maria. In der Vorrede heißt es, dass die Spiegel immer wieder missbraucht werden. Doch sind *die Spiegel nit ganz und gar verboten [...], damit der Mensch darinnen seine Mängel unnd Unflätigkeiten erschen / und solche hinweg säubern künde*. Im Totenspiegel, den der Redner den Menschen vorhält, sollten sich alle täglich betrachten, ihre Sünden erkennen und *durch wahre Bueß abwaschen*.

Der Kupferstich (Blatt 2v) stammt von Philipp Sadeler. Er zeigt Adam von Flitzing in der damals modischen spanischen Tracht. Die Haare und der Bart sind kurz geschoren. Der runde, gefaltete, spanische Kragen ist um den Hals gelegt. Eine halblange Schaubiege und ein breites Schulterband bedecken den Oberkörper. Die kurze, weit ausladende Oberschenkelhose zeigt die Beine mit den Strümpfen. An den hohen weichen Stiefeln sind Sporen angebracht. An der linken Seite hängt der Degen, während rechts der Dolch steckt. Unter den rechten Arm hat der Edelmann seinen runden, flachen Hut geklemmt.

Die linke Hand hält einen ovalen Spiegel empor, aus dem ein Totenschädel mit dem Apfel des Adam herauschaut, ein *Neuer TodtSpiegl*.⁶² Die Umschrift auf dem Spiegelrahmen lautet: *HODIE MIHI CRAS TIBI – Heutt mir – morgen dir*. Dieses Sprichwort ist ein Wort des Propheten Jesus Sirach (Sir 38, 22 bzw. 23): *Mihi heri et tibi hodie. – Mir gestern und dir heute*. Auf der gegenüberliegenden Seite des Spiegels greift ein Engel im Wolkenkranz in die Saiten der zehnsaitigen Harfe. Der Verstorbene steht mitten in seiner Hofmark in der hügeligen Hallertau. Am linken Bildrand ist das Haager Schloss mit dem Wassergraben zu erkennen. Zwischen den Beinen des Herrn Adam steht die alte Kirche von Haag. Ganz vorne sind Zeichen der Vergänglichkeit zu erkennen: Lilien und andere Blumen, ein flach am Boden liegender Grabstein mit einer umgeknickten, ausgelöschten Kerze. Die Inschrift auf dem Stein gibt ein weiteres Motto an: *MEMOR ESTO IVDICII MEI SIC ENIM ERIT ET TVVM – Denk daran, dass seine Bestimmung auch deine Bestimmung ist*. (Sir 38, 22 bzw. 23). Die Bildunterschrift lautet: *Der Wöl Edle vnd Gestrenge Herr Adam von vnd zu Flitzingen auff || Haag etc. der Letzte seines Stammens vnd Namens, Starb Anno 1630 den 18Feb-||ruarij, seines Alters im 54. Jar. || Philipp Sadeler fecit. ||*

Pater Franz zählt zehn Ursachen auf, *warumb die Bösen den Todt so hart fürchten / und warumb die Fromme auff den Todt sich so sehr freuen*. Das Thema lautet: *Adam exemplum meum mihi ab adolescentia mea* (Sach Vulgata 13,5). Adam von Flitzing hatte wie König Salomon alles *was sein Hertz begert auff diser Welt / als Gold / Gelt / Güeter / Schlösser / Gärten / guldene und silberne Trinckgeschir*. Doch all dies half ihm nichts: Er hat am 18. Februar 1630 im Alter von 54 Jahren *die Schuld deß alten Adams müessen bezahlen*. Denn: *Dem Todt gilt es krat alles gleich / Der Jung / der Alt / der Arm und Reich*.

Nun kommt der Trauerredner auf die Ursachen der Furcht böser Menschen vor dem Tod zu sprechen:

1. *Die erste Ursach ist die leibliche Peyn unnd Schmerzen / ja höchste Och unnd Wehe deß Sterbenden / an allen inn- und auß-wenigen Gliedern*. Deshalb muss man rechtzeitig Buße tun.
2. *Die andere Ursach [...] ist diese / dieweil sie im Tode alle zeitliche Haab und Güetter / alle ihre Dignitet / Würden / Aempter / Glory / und Herrlichkeiten verlassen müssen*.
3. *Die dritte Ursach [...] ist / daß sie verlassen müssen / ihr liebe Weyb und Kinder / Brüder und Schwester / auch alle guete Bekandte und Befreundte*.
4. *Die vierdte Ursach ist: Absünderung und Abschaidung der Seelen vom Leib*.
5. *Die fünffte Ursach sind die Bäch der vilfältigen und groben Sünden, die man weder gebeichtet noch gestühnt hat*.
6. *Die sechste Ursach ist die grausame Anfechtung der Teuffel / welche dem Menschen nie häfftiger zusetzen / als im Todtbeth*. Es ist kein Wunder, wenn so mancher auf dem Sterbebett verzweifelt, *wann nun sovil tausent Teuffl zu ainem Sterbenden / mit allerley höllischen grausamen Larven und Angesichtern / mit feurigen Gablen / Hacken / Bratspissen und anderen höllischen Instrumenten kommen*.
7. *Auf diese so jämmerliche Anfechtung der Teuffel folgt die jämmerliche fürchtsame Einbildung deß strengen Richters, wie im Dies irae gesungen wird*.
8. *Die acht Ursach ist: Er sieht leibhafftig da stehen den Teuffel mit einem langen mächtigen Register*.
9. *Die neunte Ursache ist: Die Gfärlichkeit und Mißligkeit / Gott zu versöhnen*.
10. *Am allererschrocklichsten ist aber die Forcht und Einbildung der höllischen Pein*. Statt unterschiedlicher Annehmlichkeiten und weltlicher Freuden erwarten den Verdammten höl-

lische Qualen: Für mein sanffte Bethle / Küß und Ligersatt / müeß ich jetzt auff lautter Krotten / Schlangen / Würmern / und Unzifern ligen / welche ewig an mir nagen und fressen.

Im zweiten Teil nennt unser Prediger Zehen Ursachen / warum der Todt den Frommen erwünscht ist. Der fromme Mensch hat auf dem Totenbett durch wahre Beicht und Bueß sein Wissen geräinigt. Dies hat auch Adam Flitzinger zu Lebzeiten, in seiner Krankheit und besonders zur Sterbzeiten fleißig getan. Neben seinem Beichtvater ließ er auch den Franziskanerpater Jakob aus Freising rufen.⁶³ Als Adam von Flitzing merkte, dass sein Endt herznah, begann er frölich anheben mit lautter Stimmb zusingen / mit Frewden und Andacht / das heilige Gesang unser lieben Frauen Salve Regina, auch das heilige freudenreiche Gesang Alleluia. Dies haben die Diener und auch der Beichtvater mit Verwunderung gehört.

Er spendete viele tausend Gulden an Almosen für Arme, für Kirchen, Spitäler, Bruderhäuser, Siechenhäuser und andere karitative Einrichtungen. Allen Untertanen in seinen Hofmarken, Herrschaften und Gebieten ließ er im Jahr 1630 die Hälfte an Gilten und Renten nach. Er freute sich schon auf das Leben nach dem Tod, wie es in der Bibel heißt: Sie werden seyn im Himmel wie die Engel Gottes (Mt 22, 30). Auch freute sich der Verstorbene, weil alle Mühe und Arbeit mit dem Tod ein Ende haben und dafür die Belohnung in der ewigen Seeligkeit zu erwarten ist. Der immerwehrende Streit / so wir in diesem Leben haben, und die vielen Krankkheiten / und Wehetage haben nun ein Ende. Vorbei sind die Sorgen und Gefahren des Lebens. Zuletzt spricht der Prediger den Toten direkt an. Ja mein Herr Adam / es ist nit allein umb dein Guet zuthuen / sonder vilmehr / umb deinen ansehlichen adelichen Namen und gantzen Titul: Der WölEdle und Gestreng Herr / Herr Adamus, von unnd zu Flitzing / auff Haag / Sintzhausen / Pentzing / Triffiern / OberDürkern / Aettenkirchen / ObemAppelstorff / und Anglberg / etc. Heut haist es: Perit memoria eorum cum sonitu (Ps 9,7). Ihr Gedächtnuß ist verschwunden mit dem Gloggenklang.

Dann erklärt Pater Aempherle das vermehrte Wappen der Edlen von Flitzing in allegorischen Bildern, wie auf dem Kupferstich dargestellt ist. Die Predigt endet dramatisch, als der Prediger das Wappen von der Kanzel herab auf den Kirchenboden wirft. Dieser äußerst dramatische Schluss stellte dar, dass es das Geschlecht der Flitzinger im Mannesstamm nicht mehr gab. Den Abschluss bildete ein sechszehnzeiliger Dialogus oder Echo, in dem lateinisch und deutsch der Prediger und Adam miteinander sprechen, und vierzehn Anagramme von Joachim Meichel.

DIE ZWEITE PREDIGT

Es folgt die zweite Leichenpredigt zum »Dreißigsten« mit dem Titel:

Newer Psalter mit 10. Saitten || Die andere Predig/ so || auff der Besincknuß deß WölEdlen || Herren Adami Flitzinger/ etc. Anno 1630. den || 9. April. auff dessen Dreyssigsten/ durch vorgesetzten Pa-||trem Franciscum AEmpherle ThmbPredigern zu || Freysing/ in der Pfarrkirchen zu Haag || gehalten worden.||

Das Thema ist diesmal dem Ersten Korintherbrief des Apostels Paulus entnommen: Sicut in Adam omnes moriuntur, ita in Christo omnes vivificabuntur. – Gleich wie in Adam alle sterben / also werden sie in Christo lebendig gemacht werden (1 Kor 15, 22). Am Beispiel der zehnsaitigen Harfe Davids, die auch im Bild gezeigt wird, erläutert Pater Franz Aempherle die ewige Seligkeit, in die der verstorbene Adam von und zu Flitzing eingegangen ist. Jede Saite hat eine andere Bedeutung:

1. Visio – Anschauung Gottes.

2. Fruitio – Niessung Gottes [Gottesschau].
3. Tentio – Umfassung Gottes [Gottesbesitz].
4. Desideriorum Completio – Erfüllung aller Begirden.
5. Exultatio – Frolokhung Leibs und der Selen.
6. Cessatio omnis mali. – Aufhörung alles Ibels.
7. Glorificatio Corporum. – Glorificierung der Leiber.
8. Loci amoenitas – Des Orts Lieblichait.
9. Societas felicissima – Glikhseligste Gsellschaft.
10. AETERNITAS – Ewigkheit.

Die zehnte Saite ist die stärkste und wichtigste, die wie ein Bordun (Grundton) unaufhörlich klingt und schwingt: Also wöllen wir auff unserm Psalter das Final mit der tieffesten und stärckesten Saitten machen / und lang gnug hinauß thönen. Diese Saitten ist Gaudium aeternitatis, aller himmlischen Frewden Ewigkeit / diese Saitten ist so tieff/ daß sie kein Mensch ergründen kann. Schließlich tröstet Pater Franz Aempherle die Hinterbliebenen mit folgenden Schlussworten: Eben diese himmlische Melodey von der Ewigkeit / welche der wol Edle Juncker Flitzinger seeliger sein Lebenlang embsig betrachtet / hat auch sein Hertz im letzten Hinschaiden also ohn Zweiffel / erquickt / bekräftiget / und erfrischt / daß er wie ein holdseeliger Schwann / ja wie ein angehender himmlischer Musicus Gott mit S. Francisco gelobt / und gesungen Alleluja. Welches verdolmetscht ist: Laudate Dominum. Lobet Gott in alle Ewigkeit / ist also im Lob Gottes verschiden / und hoffentlich gfahren zur ewigen Seeligkeit / Amen.

Noch einmal führt der Prediger mit dem toten Adam Flitzinger ein kurzes Zwiegespräch: Prediger: Adam wo bist? Im neuen Leben? / Adam: Ja ich hoffe Gott wird mirs gebn.

Mit einem kurzen vierstimmigen Alleluja-Gesang fand der Trauergottesdienst seinen Abschluss. Im Anhang sind wie bei der ersten Predigt dreizehn Epigramme und Anagramme von Joachim Meichel auf den Tod des Edlen Adam von Flitzing und auf den Prediger Pater Franz Aempherle abgedruckt.

Anmerkungen:

- ⁶⁰ Die Lebensdaten nach Seuffert, Inschriften (wie Anm. 36), S. 422 (Nr. 443) und Glaser, Grabsteinbuch (wie Anm. 38), S. 373 (und Abb. Nr. 201).
- ⁶¹ Seuffert, Inschriften (wie Anm. 36), S. 252f. (Nr. 241).
- ⁶² Rudolf Goerge und Sr. Walfrieda M. Haimenl: Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Kinderheims St. Klara in Freising 1883–1983. Freising 1983. – [Johann] B. Precht: Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising 2. Freising 1877, S. 101–110.
- ⁶³ Benker, Durr (wie Anm. 23), S. 87–89. – Leo Weber SDB: Die Neugestaltung der Domes unter Fürstbischof Veit Adam von Gepekkh. In: Fischer, Freisinger Dom (wie Anm. 4), S. 141–196 (hier S. 170f.) – Ders.: Erneuerung (wie Anm. 23), S. 169. – Joseph Schlicht: Die Altäre des Freisinger Doms. In: Deutinger's Beiträge 8 (1903), S. 14–56, hier S. 35f.
- ⁶⁴ Deutinger, Matrikeln 1 (wie Anm. 14), S. 72.
- ⁶⁵ Meichelbeck / Baumgärtner (wie Anm. 21), S. 213f. – Glaser, Grabsteinbuch (wie Anm. 38), S. 373 (und Abb. 201) – Joseph Schlicht: Die Monumentalen Inschriften im Freisinger Dome. In: 5. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising 1900, S. 55 (Nr. 46). – Seuffert, Inschriften (wie Anm. 36), S. 396–398 (Nr. 415), S. 417f. (Nr. 437), S. 418 (Nr. 438).
- ⁶⁶ [Rudolf Bürkner]: Die Namen der neuesten Straßen Freising's. In: Frigisinga 3 (1926), S. 471–476, hier S. 475f.
- ⁶⁷ Über die Wappen vgl. Seuffert, Inschriften (wie Anm. 36), Nr. 241, 435, 437, 438, 455.
- ⁶⁸ Sigmund Benker: Alte Liturgiebücher des Bistums Freising. Ausstellung im Barocksaal der Dombibliothek Freising, Juni bis Oktober 1995, S. 12 (Nr. 8), S. 19–23 (Nr. 19–24).
- ⁶⁹ Diese Leichenpredigt wird auch erwähnt in: Birgit Boge / Ralf Georg Bogner (Hrsg.): Oratio Funebris. Die katholische Leichenpredigt der frühen Neuzeit. Katalog deutschsprachiger katholischer Leichenpredigten in Einzeldrucken 1576–1799 aus den Beständen der Stiftsbibliothek Klosterneuburg und der Universitätsbibliothek Eichstätt (Chloe. Beiheft zu Daphnis 2). Amsterdam 1999, S. 393f. (Nr. 21).
- ⁷⁰ Theodor Bitterauf (Hrsg.): Die Traditionen des Hochstifts Freising 2 (QE NF Band 5). München 1909, Nr. 1413 (S. 270f.) und Register. – Anton Huber: Die Ortsnamen des Landkreises Freising (Materialien zur Geschichte des bayerischen Schwaben 11) 1988, Nr. 86 (S. 88f.). – Eduard Wallner: Altbairische Siedlungsgeschichte in den Ortsnamen der Ämter Bruck, Dachau, Freising, Friedberg, Landsberg, Moosburg und Pfaffenhofen. München und Berlin 1924, Nr. 338 (S. 38). – Ders.: Beiträge zum Namenregister der Traditionen des Hochstifts Freising, herausgegeben von Th. Bitterauf. In: OA 76 (1950) Nr. 199 (S. 76).
- ⁷¹ Günther Flohschütz: Die Freisinger Dienstmänner im 12. Jahrhundert. In: OA (1973) S. 32–339, hier S. 125f.

- ⁵² Zu den Flitzingern vergleiche: *August Alckens*: Der letzte Flitzinger 1630 verstorben. In: *Frigisinga* 41 (1958) Nr. 5, S. 3. – *Ders.*: Landkreis Freising. Aus Vergangenheit und Gegenwart des heutigen Kreisgebietes. Freising 1962, S. 200 (Stammbaum der Flitzinger). – [*Ludwig Heilmaier*]: Die Edlen von Flitzing. In: *Frigisinga* 3 (1926), S. 374–376. – *Ders.*: Allerlei aus Flitzing (Pfarrei Zolling). In: *Frigisinga* 7 (1930), S. 296–298. – *Georg Völkl*: Die Edlen von Flitzing und der Verkauf ihrer Burg. In: *Frigisinga* 47 (1964) Nr. 3, S. 4. – *Adolf Widmann*: Haag. Heimat im Ampertal. Haag a. d. Amper 1987, S. 27.
- ⁵³ *Sebastian Hiereth*: Das Landgericht Moosburg (HAB, Teil Altbayern 1). München 1950, S. 38. – Vergleiche auch: *Ders.*: Das Landgericht Moosburg. Erste vollständige Darstellung eines niederbayer. Landgerichts. Freising 1938, S. 99–101 (Beschreibung der im Landgericht Moosburg gelegenen Hofmarken, 1618).
- ⁵⁴ *Goerge / Steiner* (wie Anm. 16), S. 76–77. – *Völkl* (wie Anm. 52). – *Michael Wening / Ferdinand Schönwetter SJ*: Historico-Topographica Descriptio. Das ist: Beschreibung / Deß Churfürsten- und Herzogthums Ober und Nidern Bayrn. Dritter Theil: Das Rennt-Amt Landshuet. München 1723, S. 47 (Text), Abbildung L 101.
- ⁵⁵ *Deutinger*, Martikel 2 (wie Anm. 14), S. 426f. – *Alois Huber*: Pfarrei St. Laurentius Haag a. d. Amper in Geschichte und Gegenwart. Haag a. d. Amper 1989. – *Anton Landersdorfer*: Das Bistum Freising in der bayerischen Visitation des Jahres 1560 (Münchener Theologische Studien, I. Historische Abteilung, Band 26). St. Ottilien 1986, S. 733.
- ⁵⁶ [*Ludwig*] *Heilmaier*: Ein Gedenkbuch der Bruderschaft des Landkapitels Abens von 1769. In: *Frigisinga* 3 (1926), S. 122–126, hier S. 124.
- ⁵⁷ *Goerge / Steiner* (wie Anm. 16), S. 106–108. – *Rudolf Goerge*: 1250 Jahre Glaube und Leben im Freisinger Land. Ausstellung [...]. Freising 1989, S. 81. – [*Ludwig*

- Heilmaier*]: Die Ulrichskirche zu Thann bei Zolling und die Emporgemälde dortselbst. In: *Frigisinga* I (1924), S. 375–381. – *Peter Steiner*: Gnadenstätten zwischen München und Landshut. München und Zürich 1979, S. 68. – *Wening / Schönwetter* (wie Anm. 54), S. 52.
- ⁵⁸ Aus der Fülle der Literatur über die Grafen Lodron sei nur folgendes Werk genannt: Auf den Spuren der Lodron. Die Ereignisse, die Persönlichkeiten, die Zeichen (Centro Studi Judicaria). Trient 1999. Diesem Werk sind die oben genannten genealogischen Angaben entnommen.
- ⁵⁹ *Huber*, Pfarrei (wie Anm. 55), S. 165–167. – In der Freisinger Dombibliothek wird eine Lithografie dieses Steins aufbewahrt.
- ⁶⁰ *Horst Appuhn* (Hrsg.): Johann Siebmachers Wappenbuch von 1605 (Sonderausgabe). München 1999, S. 111, Tafel 91 (NB: Wappen gespiegelt!). – [*Johann*] *Siebmacher's* Großes Wappenbuch. Band 22. – *Otto Titan von Hefner / Gustav Adalbert Seyler*: Die Wappen des bayerischen Adels. Nachdruck der Ausgabe 1884 Neustadt a. d. Aisch 1971, S. 12 und Tafel 9. – Vergleiche auch *Alckens*, Landkreis Freising (wie Anm. 52), S. 107.
- ⁶¹ *Siebmacher* (wie Anm. 60), S. 98 und Tafel 97.
- ⁶² Irrtümlich wird in der Literatur (vor allem im Internet) statt »TotnSpiegl« häufig »TotnSieg« geschrieben.
- ⁶³ Gemeint ist wohl P. Jakob Schwarz von Dießen, der 1632 gestorben ist. Vergleiche: *Lins*, Totenbuch 2 (wie Anm. 25), S. 139.

Anschrift des Verfassers:
Rudolf Goerge M.A., Fliederweg 3, 85417 Marzling

Exlibris-Arbeiten aus dem Schülerkreis von Adolf Hölzel

Von Heinz Neumaier

Das weite Moos und der Blick auf den Dachauer Hügel mit dem Schloss und den alten Häusern wurde für zahlreiche Maler ab etwa 1850 ein beliebtes Ziel. Für kurze oder längere Zeit suchten viele von ihnen in dem Künstlerort eine Bleibe, beseelt von dem Gedanken, in der hier vorgefundenen Unberührtheit der Natur die Landschaftsmalerei weiterzuentwickeln.

Zentrum der Freilichtmalerei

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde der alte Markt zu einem überregional bekannten Zentrum der Freilichtmalerei – vor allem dank dreier Künstler, die mit ihren Arbeiten und Schriften einen Platz in der deutschen Kunstgeschichte fanden: Adolf Hölzel (Abb. 1), Ludwig Dill und Arthur Langhammer.¹ Unter freiem Himmel mit Farben ein Motiv auf einer Leinwand zu gestalten, stellte die gewohnte Vorgehensweise infrage, bei der im Freien meist nur Skizzen angefertigt wurden, um im Atelier das endgültige Bild fertigzustellen.

Adolf Hölzel

Mit seinem Umzug von München nach Dachau gab Adolf Hölzel (1853–1934) seiner Malweise eine grundlegende Änderung. Sein Augenmerk galt nun primär dem elementaren Aufbau einer Bildkomposition. So veränderte sich die Darstellung eines Motivs mit Bäumen von einer Ton-in-Ton-Malerei hin zu einer Wiedergabe mit rhythmisierten Hell-Dunkel-Flächen und gleichzeitiger Reduzierung der Form. Mit diesen Überlegungen lieferte Hölzel einen wichtigen Beitrag zur Neuorientierung in der Pleinairmalerei. Die Entwicklungen, die in Hölzels Arbeiten bis 1905 sichtbar werden, machen ihn zu einem maßgeblichen Avantgardisten für die Kunst des 20. Jahrhunderts.

In seiner programmatischen Schrift »Über Formen und Massenverteilung im Bilde«, erstmals präsentiert² in *Ver Sacrum*, der berühmten Kunstzeitschrift der Wiener Secession, analysierte er seine Theorien, die er und viele seiner Schülerinnen und

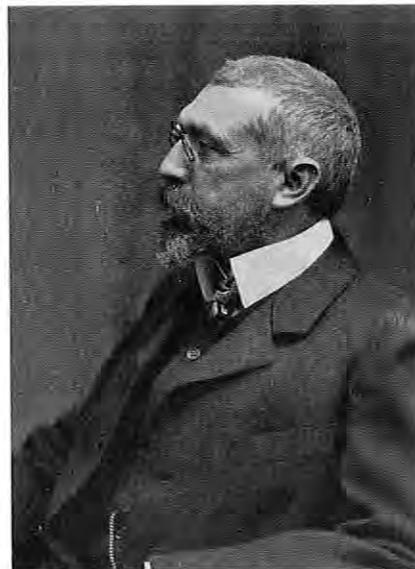


Abb. 1: Adolf Hölzel, 1905

Repro: Autor

Schüler künstlerisch in einer »Formalisierung der Landschaft« umsetzten. Mit diesem Aufsatz gelang es Hölzel erstmals, die Formenkunst der Wiener Secession zu fassen. Trotz individueller künstlerischer Unterschiede in Malerei, Grafik und Fotografie kam es damals zu vergleichbaren Ergebnissen, die ein gemeinsames Ziel verfolgten: Sich von der Absicht loszulösen, ein genaues Abbild einer Landschaft zu schaffen, zugunsten eines methodischen, konzeptuellen Aufbaus der Bildkomposition. Seine Lehre für Landschaftsmalerei beeinflusste in hohem Maße ab 1906 auch den Zeichenunterricht an vielen Schulen. Hölzels Ruf reichte bald weit über Dachau hinaus, und viele Studierende, darunter nicht wenige aus der österreichisch-ungarischen Donau-Monarchie, besuchten die von ihm begründete Malschule. Um 1898 ließ der kunstsinnige